

Hohenstein-Ernstthal

Erscheint jeden Sonntag nachmittags — Fernruf: Sommer-
Nr. 2341 — Postfachkonto Leipzig 23464 — Bankkonten:
Stadtbank (Konto 2314), Dresdner Bank Zweigstelle
Hohenstein-Ernstthal, Commerzbank Zweigstelle Hohenstein-
Ernstthal.

und Anzeiger

Eidung des Betriebes der
in oder der Beförderungseinrichtungen
er keinen Anspruch auf Vorrangung der
auf Kündigung des Besagten. — Er-
ort und Gerichtsstand: Hohenstein-Ernstthal

Tiefes Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Ersten Bürgermeisters beiderseits bestimmte Blatt. Außerdem veröffentlicht es die Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Finanzamts Hohenstein-Ernstthal sowie der Behörden der umliegenden Ortschaften.

Nr. 74 40 mm breite Millimeterzelle im Angelegenteil 9 Pfg. 70 mm breite Millimeterzelle im Textteil 21 Pfg. Sonnabend, 28. / Sonntag, 29. März 1942. Preis: halbmöndlich 85 Reichspfennige einschließlich Fragerlohn 92. Jahrg.

Englands Betrug an Indien immer deutlicher / Auch Roosevelt hierzu bereit

Von unserer Berliner Schriftleitung
IPS Berlin, 27. März. Was Englands augen-
blickliche Bemühungen, Indien als Kanonenfutter
für seinen Krieg zu mißbrauchen, betrifft, so ist die
Lage doch die, daß im Grunde genommen England in
größter Angst um einen Verlust Indiens ist. Es
hätte also allen Grund, bescheiden aufzutreten, aber
Briten können aus ihrer Haut nicht heraus, und so
gestaltet der Sondergesandte Churchills, der Bolsche-
wist Cripps, seine Indientour als das Auftreten
eines Herrn und Gebieters. Er giltet die Indier,
mit denen er angeblich „verhandelt“, so sich und ge-
währt ihnen gnädigst Audienzen. Schon in dieser
Handhabung drückt sich das wahre Verhältnis Eng-
lands zu Indien aus, das eines Herrn zu Menschen,
in denen er nichts als Sklaven sieht. Aber noch in
anderer Hinsicht wird der große britische Betrugsver-
such an Indien immer deutlicher. Noch am 11. März
hielt er in einer amtlichen englischen Regierungs-
erklärung, man wolle Indien auf dem Wege der
Verhandlungen Vorschläge für die Zukunft unter-
breiten. Nachdem nun Cripps an Ort und Stelle
angekommen ist, hat er wörtlich erklärt: „Unser Plan
ist der beste und kann auch nicht in seinen wesent-
lichen Punkten irgendwie verändert werden.“ Es
handelt sich also demnach bei dem, was Cripps den
Indern zu sagen hat, nicht um Vorschläge, sondern
alles läuft deutlich auf ein ultimatives britisches
Diktat hinaus. Man bringt aus London einen fix
und fertig ausgearbeiteten Plan mit, unterrichtet
davon die maßgebenden indischen Persönlichkeiten
und sagt ihnen klipp und klar: So haben wir es uns
gedacht, so wird es gemacht und nicht anders! Das
ist also in Wahrheit die angebliche Zustimmung von
Freiheit für Indien, das ist die vermeintliche große
Geste Londons! Einerseits stellt man die Indier vor
vollendete, in London beschlossene Tatsachen, ander-
erseits versucht man es noch einmal mit leeren
Versprechungen für eine spätere Zeit. Redewendun-
gen wie „nach dem Kriege“ oder „wenn Indien sich
Wüthe gegeben hat“ oder „vielleicht“ oder „eventuell
möglich, daß Seiner Majestät Regierung einmal dar-
über nachdenkt“ und ähnliche stehen im gegenwärtigen
englischen Sprachgebrauch gegenüber Indien auf der
Tagesordnung. Cripps gleicht einem Hausierer,
der verbotene Lebensmittel anbietet mit dem Hin-
weis, vielleicht könne er später einmal frische Ware
mitbringen. Daß diese frische Ware einem Leich-
nam nichts mehr nützen kann, sagt er nicht. Es ist
geradezu eine jüdische Frechheit, mit der dieser Son-
derbeauftragte Churchills das britische Betrugs-
manöver an Indien durchzuführen versucht, und man
muß sich wundern, daß diesem Burschen noch nicht die
Tür gewiesen worden ist. Wenn dieser Augenblick
auch noch nicht reif ist, so zeigt sich dennoch im indischen
Volke das Erwachen, das einmal zum endgültigen
und radikalen Durchbruch seines Freiheitswille-
ns gegenüber der grauenhaften Gewaltpolitik des britischen
Imperialismus führen muß. Die englische
Teufelei jedenfalls ist durchschaut, und es wird die
Stunde kommen, da England so oder so die Rech-
nung auch für sein Verbrechen an Indien bezahlen
müßte.

Nach einer in der schwedischen Zeitung „Alton-
Bladet“ wiedergegebenen Nachricht beabsichtigt nunmehr
Roosevelt, sich bei den Verhandlungen
von Cripps mit den Indern als Mittler einzuschalten.
Mit anderen Worten bedeutet das, daß Roose-
velt es sich nicht verlagern kann, an dem Betrugs-
manöver gegen Indien teilzunehmen. Ein Gauner hilft
dem anderen. Man würde aber Roosevelt völlig ver-
kennen, wollte man glauben, er gäbe diese Garantie
für die englischen Versprechungen an die Indier aus
innerster Überzeugung für die Ehrenhaftigkeit britischer
Pläne. Wenn die Vereinigten Staaten unter
Roosevelts Leitung irgendeine Garantie überneh-
men, kann man mit einer an Sicherheit grenzenden
Wahrscheinlichkeit annehmen, daß sie an dem Ge-
schäft beteiligt zu sein wünschen. Es ist die alte
jüdische Taktik, die Roosevelt natürlich aus mancher-
lei Gründen besonders nahe liegt, sich als Vermittler
zwischen zwei Partnern einzuschalten in der Absicht,
aus dem Geschäft der beiden anderen mühelos einen
Gewinn zu erzielen. Anders kann man die Garantie
Roosevelts überhaupt nicht werten. Was solche
Rooseveltschen Garantien bedeuten, hat man in der
letzten Zeit an der Garantie gesehen, die der Prä-
sident der Vereinigten Staaten dem Schah von Iran
zu geben sich bemüht hat. Dieser hatte Roose-
velt um Unterstützung der iranischen Interessen ge-
beten. Vielleicht war es auch ein Ansuchen um Hilfe
gegen die Bolschewisierung Irans. Roosevelt sicherte
ihm für die Nachkriegszeit zu, daß keinerlei Gebiets-
veränderungen in Iran stattfinden würden. Das
bedeutet praktisch gar nichts. Wenn die Bolschewisten
erst einmal, und zwar noch während des Krieges,
Iran geschluckt haben, dann wird es allerdings nach
dem Kriege keine Gebietsveränderungen mehr geben.
Ebenso gegenstandslos ist natürlich das Garantiever-
sprechen Roosevelts gegenüber Indien. Was Roose-

velt damit bezweckt, ist lediglich eine Amerikanisie-
rung Indiens. Dadurch, daß er sich schon jetzt ein-
schaltet, bereitet er sich darauf vor, das Erbe Eng-
lands wie in Australien so auch in Indien anzu-
treten. Durch diese Einbeziehung Roosevelts in die
indische Frage erweist sich also Churchill erneut als
der Totengräber des Empires.

Leere Versprechungen ziehen nicht mehr

Eigene Annahme
Lotto, 28. März. Weder Bawells militärischer
Druck noch die beruhigenden, aber leeren Verspre-
chungen des Sondergesandten Cripps werden, wie
„Mijato Schimbun“ feststellt, Indien aktiv an der
Seite Englands in den Krieg eintreten lassen. Nie-
mals zuvor, so fährt das Blatt fort, habe Indien,
das heute am Scheideweg steht, im Weltgeschehen
eine so wichtige Rolle gespielt wie heute. England
scheine entschlossen zu sein, Indien selbst unter Auf-
sicherung Australiens zu verteidigen; denn Indien
sei von ungeheurer Bedeutung als Basis für eng-
lische Militäroperationen. Dazu kämen die Mög-

lichkeiten, Indien später als wichtigen Absatzmarkt
für englische Waren zu erhalten. Aus all diesen
Gründen sei die Haltung Indiens von lebenswichti-
ger Auswirkung auf England und ein wichtiger
Faktor, der vielleicht den Ausgang dieses Krieges
entscheiden könne. Indische Soldaten, die die Nie-
derlagen von Singapur, Hongkong oder Rangun er-
lebten und überlebten, dürften kaum noch gewillt
sein, mit den Engländern weiter zusammenzugehen.
Nicht ausgeschlossen sei vielmehr, daß die Indier sich
erhöhen, um endlich das britische Joch abzuschütteln
und die Unabhängigkeit zu erlangen. Für die Eng-
länder jedenfalls habe Indien aufgehört, eine un-
erschöpfliche Quelle von Soldaten zu sein, die man
nach Belieben für England verbluten lassen könne.
Einer Domei-Meldung zufolge wurde Dr.
Mohammed Hatta, der Führer der indonesi-
schen Nationalbewegung, beim Vormarsch japani-
scher Truppen auf Java aus indonesisch-indischer Ge-
fangenschaft befreit. Diese Nachricht hat in indonesi-
schen Kreisen große Freude hervorgerufen, und die
Befreiung Haatas wird hier als weiterer Schritt
zur Verwirklichung der großasiatischen Gemein-
schaftsziele gewertet.

Offener Brief Subhas Chandra Boses an Cripps „Das indische Volk weiß heute, daß die schwarze Nacht der Sklaverei vorüber ist“

Berlin, 27. März. Der in letzter Zeit durch
mehrfache Erklärungen hervortretende indische Natio-
nalistenführer Subhas Chandra Bose hat sich mit
einem offenen Brief an den gegenwärtig in Indien
weilenden Unterhändler des englischen Kriegskabi-
netts, Cripps, gewandt. In dem Brief, der über
einen ungenannten Sender veröffentlicht wurde,
heißt es u. a.:

„Der Welt ist mitgeteilt worden, daß Sie im
Auftrag des britischen Premierministers und Kriegs-
kabinetts die Aufgabe übernommen haben, nach In-
dien zu fahren, um zu versuchen, Indien für das
britische Empire zu retten. Vom Standpunkt des
heutigen Premierministers und Kriegskabinetts ist
es allerdings verständlich, daß man Sie für diesen
Zweck ansetzt. Unverständlich bleibt aber, daß
Sie, Sir Stafford, solche Aufgabe übernehmen. Als
Sie für Ihre eigenen Grundzüge und Überzeugung
gegen die britische Labour Party kämpften, hatten
Sie die Bewunderung vieler hinter sich, einschließ-
lich der meinigen, Sie waren damals in Ihren Zie-
len so anti-imperialistisch, daß Sie sogar für die
Aufhebung der Monarchie, jenes Grundpfeilers des
englischen Imperialismus, plädierten. Diese Ihre
grundtägliche Einstellung hat sich so radikal geän-
dert, daß Sie ein Regierungsmann unter Mr. Win-
ston Churchill angenommen haben. Es ist schwierig,
einen Engländer zu finden, der indienfeindlicher ist
als er. Wer auch immer Sie persönlich kennt und
Ihren Lebenslauf mit Interesse verfolgt hat, muß
also sehr erstaunt sein über Ihre augenblickliche
politische Stellung.

Man kann Herrn Churchill gut verstehen. Er ist
ein Imperialist, der sich der Politik der brutalen
Gewalt verschrieben hat, er gibt das auch ganz
offen zu. Vielleicht kann man die britische
Labour Party verstehen. Ihre Führer sind in Wirk-
lichkeit ebenso imperialistisch wie die Konservativen
— nur sprechen sie höflicher und verführerischer. Wir
haben mit der Labour Party in den Jahren 1924
und 1929 bis 1931 schlechte Erfahrungen gemacht.
In beiden Zeitabschnitten mußten wir unsere Zeit
in britischen Gefängnissen verbringen. Man muß
sogar ohne irgendwelche gerichtliche Verfahren. In-
dien wird niemals vergessen, daß eine Labour-Re-
gierung dafür verantwortlich war, daß ungefähr
100 000 Männer und Frauen in die Gefängnisse
wanderten, daß im ganzen Lande unbewaffnete
Männer und Frauen mit Gummiknüppeln usw. miß-
handelt wurden, daß, wie in Peshawar, auf un-
bewaffnete Menschenmengen geschossen, daß Häuser
verbrannt und Frauen vergewaltigt wurden wie in
den Dörfern von Bengalen.

Sie waren jederzeit immer der schärfste Kritiker
der Labour Party, als ich Sie im Januar 1938 in
London traf und das Vergnügen hatte, Sie kennen-
zulernen. Heute aber scheinen Sie ein vollkommen
anderer Mann zu sein. Sie möchten vielleicht ein-
wenden, daß Sie England und Indien miteinander
ausöhnen wollten. Die Regierung aber, der Sie
angehören, hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß
das Angebot an Indien nicht ein Angebot der Unab-
hängigkeit, vielmehr des Dominanz-Status ist, der
nicht einmal sofort, sondern erst am Ende des Krie-

ges anerkannt werden soll. Sie haben soeben in
Delhi erklärt, Sie dächten über Indien genau so
wie Mr. Churchill. Für diese Offenheit sind wir
Ihnen dankbar. Wissen Sie nicht, was das in-
dische Volk von britischen Versprechungen hält?
Wissen Sie nicht ebenso gut, daß die Geschichte der
englischen Herrschaft in Indien nur eine Kette von
gebrochenen Versprechen und nicht erfüllten Ver-
sprechungen ist? Da Sie wissen, daß der indische Na-
tionalistregre wüßige Unabhängigkeit verlangt, ist es
da nicht eine Beleidigung Indiens, daß ein Mann
Ihrer Stellung und Ihres Rufes mit solchem An-
gebot in der Tasche nach Indien reist?

Was dazu noch alle patriotischen Indier vor den
Kopf gestoßen hat, ist, daß Sie beabsichtigen, in
Indien mit allen möglichen Parteien zu verhandeln,
und zwar gleichgültig, ob sie wirklich Vertreter der
Majnen oder lediglich Organisationen ohne irgend-
welchen Anhang sind. Ebenso erstaunlich ist es, wenn
Sie den Führern versichern wollen, daß sie von den
kommenden Änderungen nichts zu fürchten haben
werden.

Britische Politiker und die britische Propaganda-
maschine haben uns seit 1939 unaufhörlich gepredigt,
daß die Asienmächte Indien bedrohen, und jetzt er-
zählt man uns sogar, daß Indien durch einen einsei-
tigen Einmarsch bedroht wird. Ist das nicht reine
Heuchelei? Indien hat keine Feinde außerhalb sei-
ner Grenzen. Indiens einziger Feind ist der bri-
tische Imperialismus, und der einzige Angriff, gegen
den Indier antreten muß, ist der ewige Angriff des
britischen Imperialismus. Die britische Regierung
erklärte Indien gegen seinen Willen zur kriegsfüh-
renden Macht und hat seitdem mit Gewalt die Kräfte
Indiens für Englands Kriegsziele ausgebeutet. Die
D r e i e r p a k t m ä c h t e haben für das indische Volk
und sein Streben nach Freiheit nur Sympathie und
Verständnis. Ich bin überzeugt, daß, wenn Indien
nicht an Englands Krieg teilnimmt, auch nicht die
geringste Möglichkeit für einen Angriff auf Indien
durch eine der Dreierpaktmächte besteht. Und wenn
Sie auch nur die geringste Sympathie für das in-
dische Volk empfinden und ihm die Schrecken moder-
ner Kriegsführung ersparen wollen, dann möchte ich
Sie bitten, dafür zu sorgen, daß Englands Militär-
habitus von Indien entfernt wird.

Der Ministerpräsident von Japan hat bei zwei
Gelegenheiten klar und unmissverständlich zum Ausdruck
gebracht, daß die feste Politik seiner Regierung die
eines unabhängigen Indiens sei. Darf ich Sie und
Ihre Regierung bitten, die Formulierung der japa-
nischen Regierung, nämlich „Indien für die Indier“
ohne Hintergedanken anzunehmen und unmittelbar
in die Wirklichkeit umzusetzen? Das heißt, indem
der letzte Engländer Indien sofort verläßt! Das
wäre der einzige gültige Maßstab für Ihre Auf-
sichtlichkeit. Indien ist allerdings fest entschlossen,
sich seine Freiheit mit allen Mitteln zu erkämpfen.
Das indische Volk weiß heute, daß die schwarze Nacht
der Sklaverei vorüber ist und die Dämmerung der
Freiheit angebrochen ist.“

Subhas Chandra Bose wurde zum obersten Füh-
rer der indischen Unabhängigkeitsbewegung und der freien
indischen Armee gewählt. Zu seinem Stellvertreter
wurde der Führer der indischen Unabhängigkeits-
bewegung in Japan, Raj Bahari Bose, bestimmt.

Winston Churchill geistesgestört!

Von unserer Berliner Schriftleitung
IPS Berlin, 27. März

Man muß sich in einen Briten verwandeln kön-
nen, um eine der jüngsten Churchillreden mit apathi-
scher Stupidität hinzunehmen. Jeder geistig gewackte
Mensch aber kann vor diesem Gestammel, wie es der
alte Verbredner erst jetzt wieder vor dem Oberhaufe
von sich gab, nur den Kopf schütteln und nach einem
Irrrenarzt rufen, der sich des offensichtlich geistes-
kranken Premierministers annimmt. Man lese ein-
mal folgenden Satz, den Churchill sprach: „So, wie
ich Sie im vergangenen Jahre ermahnt habe, daß
wir nicht Erfolge haben können, die nicht durch Rück-
schläge unterbrochen werden, so brauchen wir im
Jahre 1942 nicht zu erwarten, daß wir Rückschläge
haben, die nicht durch Erfolge abgelöst werden
können.“ Einmal vernimmt man aus diesen Wor-
ten die Verlegenheit eines ertappten Gauners, zum
anderen aber enthalten sie die Verantwortung für ein
kriminalen Einmarsch und Irreführung erreicht der
englische Premierminister aber mit der frechen Be-
hauptung: „Wenn wir auf das düstere Jahr zurück-
blicken, das vergangen ist, und Vorkämpfe halten über
die vielen Belastungsproben, die uns bevorstehen,
so kann niemand auch nur einen Augenblick daran
zweifeln, daß unsere Kriegslage sich gewaltig ge-
bessert hat.“

Im ersten Augenblick mag der Leser bei uns
glauben, daß er hier einen Druckfehler vor sich habe,
aber es ist tatsächlich so. Churchill erklärte,
die Kriegslage Englands habe sich gewaltig gebessert!
Und dies behauptet dieser Kriegsverbrecher, obwohl
England im vergangenen Jahre vom Baltan und
damit vom europäischen Kontinent vertrieben wurde,
obwohl es im Kampf um Kreta unterlag, obwohl
die deutsche Wehrmacht in gewaltigem Ansturm den
europasindischen Aufmarsch des Bolschewismus
zerstörte, obwohl die plutokratisch-bolschewistischen
Hoffnungen auf den Winter unerfüllt blieben, ob-
wohl die mit allergrößtem Reklameaufwand ange-
kündigte britische Offensive in Nordafrika, die die-
sen Krieg, wie Churchill selbst voraussetzte, endgültig
entscheiden sollte, ein neues jämmerliches Fiasko
wurde, obwohl England Hongkong aufgeben mußte,
obwohl es den Stolz seiner Flotte, die „Prince of
Wales“ und die „Repulse“, verlor, obwohl die Bri-
ten in Singapur mit der weißen Fahne ihre bedin-
gungslose Kapitulation anbieten mußten, obwohl
die deutsche Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe
in gesteigertem Einsatz die Reih der britischen
Kriegs- und Handelsflotte lichteteten. Ja, obwohl
alles dies gescheh, steht Churchill dennoch auf dem
Standpunkt, es sei England noch nie so gut gegan-
gen wie heute

Es gibt einfach keine andere Erklärung mehr für
die Möglichkeit einer solchen tolen Behauptung als
die, daß Winston Churchill nicht normal ist. Er ist,
wie seine Freunde und eine seiner Privatsekretärin-
nen geschildert haben, ein gewohnheitsmäßiger Säus-
fer, der den Tag mit dem Ruf nach Whisky beginnt
und beendet. Aber nicht nur der Whisky hat seinen
Geist umnebelt, es ist auch die unglückselige erb-
liche Belastung, die den Geist des derzeitigen eng-
lischen Premierministers beschattet. Sein Vater, der
sich in seinen Jugendjahren eine üble Krankheit zu-
zog, mußte später als Irreer fallend von der Parla-
mentstrümpfe abgeführt werden. Er war wahnsin-
nig geworden. Warum nun, das ist die nahe-
liegende Frage, die von wissenschaftlicher Seite nur
eine Bejahung finden kann, soll dieser Wahnsinn
sich nicht vom Vater Randolph auf den Sohn Winston
vererbt haben? Sind nicht alle Lebensäußerungen
dieses Winston Churchill, wenn man sie nüchtern
und sachlich überblickt, Äußerungen eines irren Gei-
stes und eines gestörten Gemütes? Es ist Englands
großes Verhängnis, daß es durch einen Geisteskran-
ken in diesen absurden Krieg gestürzt wurde, und
daß in dieser an sich schon für England unglück-
lichen Lage dieser selbe Geisteskranke auch noch sel-
tenen Krieg bis zur Reize der totalen Vernichtung
des Empires und des eigenen Landes ausstoßen darf.
Daß England diesen Geisteskranken so geduldet und
stupide hinnimmt, scheint uns für eine Defekanz zu
zeugen, die das über die Briten hereinbrechende
Schicksal nur als gerecht erscheinen lassen kann.

Berlin. — Der Führer verlieh das Ritterkreuz des
Eisernen Kreuzes an Generalmajor Wilhelm Behrens,
Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Otto
Eindner, Patallonsführer in einem Infanterie-Regi-
ment, und Oberleutnant Hermann Mac, Kompaniechef
in einem Infanterie-Regiment. Ferner verlieh der Füh-
rer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe
das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel
Mint und Oberfeldwebel Lange, beide Fliegerführer
in einem Jagdgeschwader.

Offene Aussprache / Ein Artikel von Reichsminister Dr. Goebbels

Berlin, 28. März. Unter der Überschrift „Offene Aussprache“ veröffentlicht die Wochenzeitschrift „Das Reich“ folgenden Artikel aus der Feder von Reichsminister Dr. Goebbels:

Die neue Rürzung der Lebensmittelrationen, die am 6. April in Kraft treten wird, greift tief in den Kriegshaushalt jedes einzelnen Staatsbürgers ein. Es wäre deshalb auch ganz unfinnig und abwegig, sie etwa beschönigen oder bagatelisieren zu wollen. Die zuständigen Stellen haben lange überlegt, ob sie in dieser Höhe, zu diesem Zeitpunkt aber auch überhaupt durchgeführt werden müsse. Sie sind einhellig zu der Überzeugung gekommen, daß sie jetzt und in dem mitgeteilten Umfang notwendig sei, und haben sich dann auch zu diesem schweren Schritt entschlossen. Hätten sie das nicht getan, so wären unter Umständen und wahrscheinlich in etwa sechs bis acht Monaten noch größere Ernährungsschwierigkeiten über uns gekommen, die dann allerdings zu viel einschneidenderen Weiterungen geführt hätten, als sie diesmal unabwiesbar waren.

Die deutsche Ernährungspolitik ist seit Anfang des Krieges im Gegensatz zum Weltkrieg bemüht, die Lebensmittel, die vorhanden sind, gerecht zu verteilen. Daß der Vorrat nicht reicht, um alle Wünsche zu befriedigen, das liegt am Kriege selbst und vor allem an seiner längeren Dauer. Niemand aber wird es der Regierung übel nehmen, daß sie nicht heute das Verzeihen läßt, was wir morgen unbedingt zur Aufrechterhaltung unseres nationalen Lebens notwendig haben. Wir müssen eine Vorratswirtschaft auf lange Sicht betreiben, die es uns gestattet, den Krieg unter allen Umständen bis zum siegreichen Ende durchzuhalten. Daß Einschränkungen in der Ernährung die fühlbarsten sind, die die Gesamtheit des Volkes überhaupt treffen können, das weiß niemand besser als die Regierung. Wenn sie sie verlangt und dekretiert, so darf jedermann davon überzeugt sein, daß sie nicht mehr zu umgehen sind.

Die Gründe, die zu dieser Maßnahme geführt haben, sind bekannt. Sie wurden in Presse und Rundfunk eingehend dargelegt und brauchen deshalb hier nicht noch einmal erörtert zu werden. Die weitestgehende Ersparnis unserer Wehrmacht, die Vermehrung unserer Schwer- und Schwerstarbeiter sowie der Lang- und Nacharbeiter, die 2,5 Millionen Arbeitskräfte aus dem Ausland, die zum größten Teil im deutschen Rüstungsprozess tätig sind, mehrere Millionen Gefangene, die zwar für uns arbeiten, aber auch von uns ernährt werden müssen, Zuschüsse an die besetzten Gebiete, die für unsere Wehrwirtschaft tätig sind, Ausstüßen auch an das uns verbundene heldenhaft kämpfende Finnland, dazu die in den zwei vergangenen Jahren ganz abnormen Witterungsverhältnisse, die alle Berechnungen über den Haufen warfen und zu gerade nur durchschnittlichen Ernten führten, der chronische Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft, dies alles zusammengenommen war zu viel, um uns zu erlauben, die alten Sätze aufrecht zu erhalten.

Wir wissen selbstverständlich auch, daß der gewählte Zeitpunkt der Rürzung der Rationen nicht gerade günstig ist: Die Kartoffeln sind knapp. Sie konnten infolge des lang anhaltenden Frostes noch nicht aus den Mieten geholt werden. Sie werden in größeren Mengen auf dem Markt erscheinen, wenn der Frühling eingetreten ist; aber immerhin hat uns der abnorm lange Winter einen blauen Strich durch manche Rechnung gemacht, die auf dem Papier schön und glatt aussah, Gemüse fehlt, vor allem in den großen Städten, kurz und gut, uns

wäre auch wohl gewesen, wenn wir die harte Maßnahme noch um ein paar Monate hätten hinausschieben können. Aber es ging nicht. Wir treiben in der Versorgung unseres Volkes im Kriege keine Politik der Popularität, sondern eine solche der nächsten Notwendigkeit. Sie wird, wenn auch unter schmerzhaften Eingriffen, bis zum siegreichen Ende des Krieges durchgehalten werden können. Vor allem aber ist es entscheidend, daß wir die kommende Ernte und ihre Einbringung nicht voraussehen können und unbedingt den Anschlag an sie sicherstellen müssen. Je nach ihrem Ausfall wird man unter Umständen später Verbesserungen in der Zuteilung in Erwägung ziehen können.

Daß wir den Krieg gewinnen müssen, darüber gibt es im deutschen Volke gar keine Debatte mehr. Was wir heute freiwillig und in nationaler Disziplin auf uns nehmen, ist ein Kinderpiel demgegenüber, was unser Feind, wenn wir ihn verlieren. Eine solche Möglichkeit lassen wir überhaupt nicht ins Auge. Die Regierung aber will nicht nur den Sieg, sie arbeitet und kämpft dafür und ist schließlich auch dafür verantwortlich. Sie hat die Pflicht, das zu tun, was die Lage gebietet.

Darüber hinaus aber kann das Volk mit Recht von ihr verlangen, daß die Lasten, die der Krieg uns auferlegt, gerecht verteilt werden. Niemand darf sich bei uns von den Opfern, die die Nation in ihrer Gesamtheit für den Sieg bringen muß, ausnehmen. Wer unsere Kriegführung führt oder gar bedroht, verdient härteste Strafe, unter Umständen den Tod. An der Front stehen so viele brave Soldaten und Offiziere, die ihrem Vaterland in Treue bis zum letzten Atemzuge dienen, daß man es gar nicht verantworten könnte, zu Hause einen ungehorsamen zu lassen, der sich unserem Siege, ob bewußt oder unbewußt, in den Weg stellt. Und es ist auch klar, daß, je härter die Opfer und Strapazen sind, die die Front bringen und ertragen muß, je stärker die Belastungen werden, denen die Heimat unterworfen ist, um so strenger auch das Regiment sein muß, das darüber wacht, daß zu Hause Ordnung und Gerechtigkeit herrschen und die Gesetzesbrecher ohne Gnade und rücksichtslos zur Verantwortung gezogen werden. Das verlangen unsere Soldaten von uns, und das ganze Volk gibt zweifellos einem solchen Vorgehen seine uneingeschränkte Zustimmung.

Es ist uns ganz gleichgültig, was unsere Feinde darüber denken. Sie täten gut daran, im eigenen Hause nach dem Rechten zu sehen. Wenn die Herren Engländer schon darin ein Zeichen unseres inneren Zerfalls erblicken wollen, daß wir im dritten Jahre des Krieges im Reich auf Saubereit der öffentlichen Lebens halten und unter keinen Umständen dulden, daß auch nur einer aus der allgemeinen Not unseres Volkes ein Geschäft macht, so sei ihnen das unbenommen. Sie sind in diesen Tagen zu genau denselben Rürzungen ihrer Lebensmittelrationen gezwungen gewesen wie wir. Wir sagen dem deutschen Volke nicht wie der englische Ernährungsminister dem britischen, daß der Genuß von Fleisch sowie ungeeignet sei und man auch aus Gras einen guten und schmackhaften Salat machen könne. Die Engländer werfen uns zwar vor, daß wir Autokratien seien, aber in einer so wichtigen und einschneidenden Frage werden wir uns vertrauensvoll an unser Volk, erklären die Lage, ohne etwas zu beschönigen, und wissen, daß alle uns verstehen.

Andererseits aber schätzen wir unser Volk auch vor Ausnutzung einer so schwierigen Situation durch Schieber und Wucherer, und anstatt sie, wie das in

England geschieht — die Londoner Blätter klagen ja fast täglich in bewegten Tönen darüber —, zu schonen, werden wir uns unter Umständen gar nicht genieren, sie aufzuhängen, ohne auch nur eine Spur von Gewissensbissen dabei zu verspüren.

Es ist deshalb kein Zufall, daß gerade in diesen Tagen der Ministerrat für die Reichsverteidigung eine Verordnung mit Gefängnisstrafe erlassen hat, deren erster Paragraph besagt, daß, wer Hochverrat oder Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, vernichtet, beiseitegeschafft oder zurückhält und dadurch böswillig die Deckung des Bedarfs gefährdet, mit Zuchthaus oder Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit dem Tode bestraft wird. Mit Gefängnis wird bestraft, wer in Ausübung eines Berufes oder Gewerbes für die Bevorzugung eines anderen bei der Lieferung von Waren oder Darbietung von Leistungen einen Vorteil fordert oder sich oder einem anderen Versprechen oder gewährt läßt, oder die Lieferung von Waren oder einen sonstigen Vorteil anbietet, verspricht oder gewährt, um sich oder einem anderen Ware oder Leistungen bevorzugen zu verschaffen.

Das ist sehr deutlich. Die Staatsanwaltschaften sind angewiesen, mit aller Schärfe Verhöre gegen diese Verordnung zu verfolgen, und wenn vielleicht bisher hier und da Milde in diesen Dingen geübt wurde, so ist es von jetzt ab aus damit. Der Schleich- und Tauschhandel, mit dem gewissen- und verantwortungslose Elemente ein Geschäft zu machen versuchen, um damit dem Kriege ein Schnippchen zu schlagen, ist gestiftet. Jetzt wird Fraktur geredet, und zwar im Interesse unseres ganzen Volkes, der kämpfenden Front sowohl wie der arbeitenden Heimat, die ein Recht darauf haben, vor allem angesichts der harten Forderungen des Krieges, von der Regierung in ihren elementarsten Lebensrechten beschützt zu werden.

Es soll gewisse Leute geben, die sich gar nichts dabei denken, sich auf dunklen Wegen und mit horrenden Überpreisen laufend rationierte Lebensmittel zu verschaffen. Sie erhalten hiermit eine letzte Warnung. Es wird sich in Kürze nicht mehr rentieren, für eine besonders liebevolle Pflege des Sauches unter Umständen den Kopf zu riskieren. Es ist für niemanden ein Spaß, Krieg zu führen. Er soll deshalb auch für ganz wenige Drohnen der Gesellschaft kein Vergnügen und kein Geschäft sein. Wir wollen alle aus diesem geschichtlichen Ringen unseres Volkes rein und matellos hervorgehen. Wenn einmal der Sieg da ist, dann sollen jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau von sich sagen können, daß sie zu ihrem Teil daran mitgeholfen haben. Wer dafür kein Verständnis hat, wer kein moralisches Gewissen besitzt, das ihm auch ohne viel Belehrung von selbst sagt, was er im Kriege zu tun und zu lassen hat, dem muß das auf andere, drastischere Weise klargemacht werden.

Im Kriege gehören alle Waren und Lebensmittel dem ganzen Volke. Sie müssen deshalb gleichmäßig und gerecht verteilt werden. Wer sich gegen diesen Grundgesetz verweigert, schädigt die Versorgung der Gesamtheit.

Was der Bauer erzeugt, gehört dem ganzen Volke. Er soll und muß den Hamsterer von seinem Hofe weisen.

Was deutsche Erde und deutscher Fleiß hervorbringen, geht durch die Hand des Kaufmanns. Er ist Treuhänder dieser Waren. Er verteilt sie gerecht. Durch Tauschhandel macht er sich schwer krankbar.

Auch die Leistung des Handwerkers hat ihren

gerechten Preis. Es ist deshalb unehrenhaft unfruchtbar, Sonderverträge zu verlangen und anzunehmen.

Das Gefühl für Recht und Unrecht bei jedermann ist die sicherste Garantie einer befriedigenden Verteilung. Die deutsche Hausfrau erwarte und verlange vom Verkäufer nur, was ihr zusteht. Die Übergabe von Überpreisen und Schmiergeldern ist nicht würdig und außerdem strafbar.

Tauschhandel, Schleichhandel, Wucher, Preisüberbietung und Bestechung werden bestraft. In besonders schweren Fällen werden Vermögens, einziehung und Todesstrafe verhängt.

Jeder, ob Erzeuger, Kaufmann oder Käufer, lege seine Ehre darauf, vorbildlich zu handeln. Jeder begnüge sich mit dem, was ihm zusteht. Das ist auch Dienst am Kriege und Vortat für den Sieg. Es kommt dabei auf uns alle an.

Wir können uns nicht vorstellen, daß es noch jemanden unter uns gibt, der diesen Appell an Würdigkeit und Saubereit überhört. Wer es dennoch tut, handelt auf eigene Gefahr. Es mag der eine oder der andere den Krieg in dieser Beziehung nicht so ernst genommen haben, wie er das verdient. Das war sehr kurzfristig von ihm gedacht, denn er gefährdete damit ja nicht nur unsere Versorgung, er gibt den anständigen Volksgenossen, die auch in diesem Punkte den Krieg führen, wie sich das gehört, ein denkbar schlechtes Beispiel und erschütterte damit auf die Dauer ihr Gerechtigkeitsgefühl und ihren Glauben an die Lauterkeit und Saubereit des öffentlichen Lebens. Und das ist viel schlimmer.

Wir haben alle in dieser schweren Zeit unseren Optimismus und unsere Hoffen, ja fast heilige Gläubigkeit nötig. Wer sie mißbraucht, wer mit unserer Geduld und mit der Anständigkeit unseres Volkes spielt, dem muß so lange und schmerzhaft auf die Finger geklopft werden, bis ihm die Lust daran vergeht. Die Führung der Nation fühlt sich im Kriege unserem Volke noch viel tiefer verbunden als sonst. Wir sehen, wie schwere Opfer es für den Sieg bringt, wie gelübt und brav es alles, was von ihm gefordert wird, auf sich nimmt. Wir beklagen jede Mutter, die ihren Sohn, jede Frau, die ihren Mann, und jedes Kind, das seinen Vater an der Front verliert. Wir wissen, wie schwer sich unsere Bauersfrau im Stall und auf dem Felde abradert. Wir sehen manchmal am Abend unsere Arbeiter todmüde in den Straßen- und U-Bahnen liegen. Wir hören unsere Soldaten, wenn sie dienstlich auf einen Sprung nach Berlin kommen, von ihrem namenlosen Opfergang für das Vaterland berichten. Jeden Tag möchten wir dazu benutzen, diesem Volke in seiner Gesamtheit ein Loblied zu singen, weil es so tapfer und so heldenhaft ist, weil es seine Pflicht wie selbstverständlich erfüllt, weil es für den Sieg kämpft und arbeitet, ohne viel Klage darüber zu machen.

Diesem Volke fühlen wir uns verbunden. Es erwartet von seiner Regierung, daß, wenn schon Opfer gebracht werden müssen und Belastungen notwendig sind, diese gerecht und zu gleichen Teilen auf alle Schultern gelegt werden. Eine Regierung, die dafür nicht unermüdet besorgt wäre, verdient nicht mehr, eine Regierung des Volkes zu heißen.

Jetzt wissen also alle Bescheid. Wer sich gegen die Forderungen des Krieges vergeht, wird dafür teuer bezahlen müssen. Das deutsche Volk hat sich in seiner Gesamtheit auch in der Heimat mühsam gehalten und verdient dafür besondere Anerkennung. Wir sind davon überzeugt, daß es ein scharfes Vorgehen gegen Rechtsbrecher aus vollstem Herzen begrüßen wird.

Geschenke von Franz Jacob

Ihre Privatsekretär / Haus Kiepergah und seine Gäste

Courtois 1938 von Dr. Krüger vom Dorp, Kreis I (Nachdruck verboten!)

2. Fortsetzung
Reichthum, wie so nebenbei, erklärte er: „Ich will mich natürlich nicht aufdrängen, gnädige Frau, aber wenn ich Ihnen dabei etwas behilflich sein könnte, will ich es gern tun. Die Gelegenheit wäre im Augenblick außerordentlich günstig. Sicher ist Ihnen General a. D. von Felsenek bekannt?“

Frau Malchen hatte diesen Namen nie gehört. Aber sie nickte eifrig. Ein General! Und dazu auch noch ein Adliger! Oh, welche gesellschaftliche Auszeichnungen erwünschten sich ihr damit!

„Gewiß, lieber Doktor“, sagte sie hastig, „ist mir der Name des Generals von Felsenek . . .“

„Felsenek“, verbesserte Kiewewetter milde. „Ganz recht: von Felsenek bekannt“, vollendete die Dame des Hauses.

„Der General ist einer meiner besten Freunde!“ sprach Dr. Kiewewetter lähn.

„Wie interessant!“ kippelte Frau Malchen ehrfurchtsvoll. „Graf von Felsenek . . .“

„Er ist auch noch Graf?“ Malchens Entzücken krieg sichtbar.

„Ja, natürlich! Die Felseneks sind ein uraltes Adelsgeschlecht, gnädige Frau. Graf von Felsenek lebt im Augenblick auf dem Schlosse seiner Väter in Thüringen. Aber jedes Jahr einmal um diese Zeit kam der Graf nach Berlin, um mich als seinen alten Freund zu besuchen. Aber als Sie mich als Arzt für Ihren Herrn Gemahl engagierten, habe ich, wie Sie auch wissen, meinen Haushalt in Berlin aufgelöst. Der Graf ist ein feind jeglicher Hotels, und er hat alljährlich aus diesem Grunde bei mir gewohnt. Ich habe ihn für dieses Jahr noch nicht einladen können, da ich ihm ja keine Privatwohnung bieten kann.“

„Sie Böser!“ schmolte Frau Malchen. „Unser Haus ist auch Ihr Haus. Sofort schreiben Sie dem Herrn Grafen! Er ist uns von Herzen willkommen, wenn er seinen alten Freund besuchen will. Das beste Zimmer der Villa werden wir zu seiner Verfügung halten. Wohl soll er sich bei uns fühlen, wie auf dem Schlosse seiner Väter! Tobias, was sagst du nun? Entschuldigst du diesen Doktormann seinen Freund, den Grafen vor!“

„Schrecklich!“ murmelte Tobias artig.

„Sie sind zu liebenswürdig, gnädige Frau!“ versicherte Kiewewetter überhöflich. „Ich werde General von Felsenek sofort brieflich einladen.“

„Ja, schreiben Sie gleich!“ rief Malchen begeistert. „Und bringen Sie den Kasten gleich an den Brief! Ah . . . den Brief an den Kasten. Er wird um drei Uhr geleert.“

Dr. Kiewewetter versprach dies zu tun und verließ mit einer Verbeugung das Zimmer.

„O Tobias, es war doch ein Glück, daß wir seinerzeit diesen lieben Doktor Kiewewetter im Hof-Café kennenlernten!“ begeisterte sich Malchen. „Durch ihn bekommen wir nun einen so interessanten Menschen, einen General, ins Haus! Unsere Nachbarschaft wird vor Neid nicht mehr schlafen können!“

„Ich bin entzückt!“ gestand Tobias düster. „Dieser Graf Krähennest . . .“

„Felsenek wollte ich sagen!“

„Felsenek auch nicht! Felsenek heißt er. Ja, also . . . meinetwegen! Ich gehe Mittagsschlafchen halten!“ Und Tobias ging sehr schnell aus dem Zimmer.

„Schrecklich nervös ist der Mann!“ murmelte Malchen.

2.
Es ist jetzt an der Zeit, meint der Autor, daß wir uns mit der Person des Nervenarztes Dr. Adalbert Kiewewetter etwas näher beschäftigen.

Da ist zunächst gleich gesagt, daß der Doktor Kiewewetter weder ein Nervenarzt, noch ein Doktor war und auch niemals Kiewewetter hieß, obwohl wir diesen Namen für diesen in seiner betonten Eleganz so vornehm wirkenden Herrn beibehalten wollen.

Nervor Kiewewetter zum Leibarzt unseres Tobias Kiepergah avancierte, ging er einer Tätigkeit nach, die den Anweisen der Staatsanwalter und beträchtliche Verminderungen der Bankkonten heilsamer, lustiger, älterer Damen hervorrief.

Er trieb sich in vornehmlich von älteren Damen besuchten Kaffeehäusern herum und knüpfte zarte Bande. Alle seine Opfer schworen so lange auf den Herrn Doktor, Bankdirektor, Studentenrat, Oberst a. D. oder Professor, unter welchen Verusen und Titeln sich der große, stattliche und so vertrauenerweckende

Herr dem etwas in die Jahre gekommenen schönen Geschlecht vorstellte, bis der frischgebundene Bräutigam plötzlich ausblieb.

Mit diesem Ausbleiben des Herrn Bankdirektors und so weiter blieb auch das Geld auf Nimmerwiedersehen fort, das die ebenem so strahlenden Braute ohne Bedenken dem Herrn — siehe oben — für alle möglichen Dinge ausgehändigt hatten.

So sah die Spinne Kiewewetter aus eines Tages im Hof-Café und wartete auf Opfer, die ihr ins Netz gehen sollten.

Da erschienen Herr und Frau Kiepergah und nahmen an dem Tisch des in seiner schlichten Vornehmheit so bestechend wirkenden, stattlichen Herrn Platz.

Man kam ins Gespräch.

Kiewewetter stellte sich ganz seinen Gewohnheiten entsprechend als Doktor und Nervenarzt vor, und bei dem dritten Windbeutel der Frau Kiepergah war der angelegte Nervenarzt zum Leibmedikus des schwach protestierenden Herrn Kiepergah ernannt. Ein Vertrag auf vier Monate wurde abgeschlossen, und am anderen Tage hielt der Doktor Adalbert Kiewewetter seinen Einzug in die Villa „Amalie“.

Da wir uns nun einmal in dem prächtig ausgestatteten Zimmer des Pseudo-Nervenarztes befinden, der schreibend an dem schweren Diplomaten sitzt, wollen wir uns über seine Schulter beugen, um zu sehen, was der würdige Mann zu schreiben hat.

Und so lesen unsere erstaunten Augen:
Lieber Mäze,

da hab ich doch ein Ding ausbalduert, was uns sehr viel Pulver bringen kann. Ich schrieb Dir schon, daß mich die Olle hier als Nervenarzt angestellt hat. Nun habe ich so nach und nach rausgegriff, daß die Kiepergah dauernd einen tüchtigen Bagen Geld im Hause hat.

Das Geld steckt in einem Wandtresor. Ich habe mir das Ding mal angeguckt. Es hat ein Bezierschloß, und da ich das Kennwort nicht weiß, hab ich ihn natürlich nicht ausgegriff.

Aber Du bist doch da Fachmann drin. Jetzt paß auf, Mäze! Die Gans, womit ich die Kiepergah meine, hat einen ordentlichen Knall in der Erbse. Es ist ihr Himmel, die Bekanntschaft hochgehellter und möglichst adliger Personen zu machen. Von uns aus kann sie das.

Ich lege diesem Brief für Dich einen Hundertmarktschein bei. Dafür kaufst du Dir einen feindalen

Wederkoffer und läßt Bittkarten drucken mit der Aufschrift: Graf Kunibert von Felsenek, General a. D. Eine Grafentitane muß natürlich auch drauf sein. Wenn Du aber die hundert Mark veräußert, schlag ich Dir die Knochen entzwei.

Hast Du Koffer und Bittkarten, so paßt Du Deine besten Anzüge ein, klemmst ein Monokel ins Auge und gehst auf den Bahnhof. Dort gibst du ein Telegramm an mich auf. Du schreibst drauf: Dr. A. Kiewewetter, Villa Amalie, Kolonie Waldrieden bei Berlin. Antonne heute. Dein Kunibert von Felsenek.

Wenn Du hier bist, hast Du natürlich den Grafen und General und meinen guten, alten Freund zu spielen. Wenn die Gelegenheit günstig ist, muß Du versuchen, den vertrackten Tresor aufzutreiben. Wenn wir das Geld haben, es müssen so an die Zwanzigtausend sein, verbrufen wir bei Nacht und Nebel. Hast Du alles richtig kopiert?

Nun halte die Ohren steif und fall mir hier nicht aus der Rolle und trink nicht so viel Schnaps, damit Du nicht blau wirst und dummes Zeug quatscht. Ja, ich habe hier einen schweren Posten als Nervenarzt. Die Olle glaubt ja dran, daß bei ihrem Mann oben im Karton etwas nicht in Ordnung ist. Aber der Olle will immer Späne machen, wenn ich ihn für'n bißchen geistig angeknackst erkläre, wobei ich ordentlich reden muß.

Also nun mach Dich auf die Strimpfe und komm. Dein Freund Malbert.

So, nun wissen wir Bescheid, lieber Leser! Doktor Kiewewetter wird sich jetzt gleich vom Schreibtisch erheben. Wir ziehen uns also unbemerkt zurück und werden der Dinge harren, die noch kommen.

Bert Kiepergah war mit dem Vorortzug zur Vorstellung als Sekretär Malchin bei der ihm noch persönlich unbekanntem Tante Malchen nach der Villenkolonie Waldrieden herausgefahren.

Er schritt einen schmalen Waldpfad entlang und fand die idyllische Gegend ganz nach seinem Geschmack. Blühtig schlug eine sehr angenehm klingende, weibliche Stimme, die jedoch unmerklich von einem leichten Schreck durchzittert war, an sein Ohr. Diese Stimme ließ ihn weit von ihm entfernt die Worte aus: „Um Gottes willen, Eberhard! Auf der Stelle steigst du von dem Baum herunter! Aber sofort! Mein Gott, wenn der Junge nur nicht herunterfällt!“

Bert Kiepergah eilte vorwärts. Erste Folge folgt.

Die D...
in Hohen...
1942 folg...
Kriegsma...
für Fortg...
wertet, le...
erzählt!
und männ...
Anmelde...
Schönbur...

Die D...
mit...
Montag...
tags 8.30...
Mittwoch...
ffentlich...
mittags 8...
Spre...
Montag 1...
Leip...
Dienstag...
Geo...
Mittwoch...
tung...
Donnersta...
tung...
Freitag 1...
Leip...
Sonnabend...
Ditt...

Aufzu...
des M...
Der R...
Höberg...
Reichs...
Reichs...
Am 2...
macht", t...
bundes...
Kriegs...
händliche...
Fortsetz...
durch den...
reichen S...
deutsches...
Frontsold...
tung, we...
Soldaten...
Opferwille...
wollen dar...
der Front...
Unsere...
des NS...
datentod...
und Abw...
an Ausba...
gahlenmäß...



Die Deutsche Arbeitsfront

Hinweis am schwarzen Brett
Hohenstein-Ernstthal

Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung B. und B., in Hohenstein-Ernstthal plant im Sommerhalbjahr 1942 folgende außerbetriebliche Lehrgänge: Kurzschrift für Anfänger, Kurzschrift für Fortgeschrittene, Maschinenschreiben für Anfänger, Maschinenschreiben für Fortgeschrittene, technisches Rechnen für Metallwerker, technisches Zeichnen für Metallwerker, Eisen erzieht! Alle Lehrgänge können von weiblichen und männlichen Arbeitstameraden besucht werden. Anmeldefristen liegen in der Ortsverwaltung der DAF, Schönburgstraße 10, aus.

Heil Hitler! Die Ortsverwaltung,
Heinrich Matthes.

Dienstzeiten für den öffentlichen Verkehr

(mit Ausnahme der Rechtsberatungsstelle)
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag vormittags 8.30-12.30 Uhr, nachmittags 14.15-17 Uhr.
Mittwoch vormittags und nachmittags für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Sonnabend vormittags 8.30-12 Uhr.

Sprechstunden der Rechtsberatungsstelle

Montag 14.15-18 Uhr in Glauchau, Kreisverwaltung, Leipziger Straße 33.
Dienstag 15-17.30 Uhr in Meerane, Ortsverwaltung, Georgenstraße 45.
Mittwoch 14-16.30 Uhr in Lichtenfels, Ortsverwaltung, Adolf-Hitler-Platz (aller 14 Tage).
Donnerstag 14.15-18 Uhr in Glauchau, Kreisverwaltung, Leipziger Straße 33.
Freitag 14.15-18 Uhr in Glauchau, Kreisverwaltung, Leipziger Straße 33.
Sonnabend 7.30-13 Uhr in Hohenstein-Ernstthal, Ortsverwaltung, Schönburgstraße 10.

Aufruf des Reichskriegsführers

Der Reichskriegsführer, General der Infanterie **H. Obergruppenführer Reinhard**, erließ in der Reichskriegszeitung an die Kameraden des NS-Reichskriegerbundes nachstehenden Aufruf:
Am 28. und 29. März, dem „Tag der Wehrmacht“, tretet ihr, Männer des NS-Reichskriegerbundes, wieder zur Straßensammlung für das Kriegs-WM an. Ihr erfüllt damit eure selbstverständliche soldatische Pflicht. Dieser Krieg ist die Fortsetzung des Ringens von 1914 bis 1918; er wird durch den Einsatz unserer tapferen Söhne unsere siegreichen Schlachten mit dem endgültigen Siege Großdeutschlands krönen. Darum erfüllt es uns als Frontsoldaten von damals mit besonderer Genugtuung, wenn wir an diesem Tage wiederum mit den Soldaten unserer ruhmgekrönten Wehrmacht an den Opferwillen der deutschen Nation appellieren. Wir wollen damit erneut unsere enge Verbundenheit mit der Front beweisen.
Unsere Soldaten, darunter viele aus den Reihen des NS-Reichskriegerbundes, die wieder den Soldatenrod tragen, haben, besonders in den Winter- und Abwehrschlachten des Ostens, wahre Wunder an Ausdauer und Hürte vollbracht gegen einen oft zahlenmäßig überlegenen Gegner. Wir, die wir

als alte Soldaten nicht mehr im Kampfeinsatz stehen können, wollen in der Heimat unseren Beitrag leisten und diesen auch durch unseren vollen Einsatz im Kriegs-WM am „Tag der Wehrmacht“ gegen den Vernichtungswillen unserer Gegner bezeugen.
Am Heldengeburtstage sagte der Führer: „Die hochbewährten Soldaten, die den deutschen und die verbündeten Soldaten in diesem Winter nicht zu besiegen vermochten, werden von uns in dem kommenden Sommer bis zur Vernichtung geschlagen sein.“ Daran wollen wir alte Soldaten jeder an seiner Stelle mitwirken. Ihr, meine Kameraden, werdet euch am „Tag der Wehrmacht“ mit eurer oft bewährten soldatischen Erfahrung und eurer ganzen nationalsozialistischen Bereitschaft für den Erfolg des Kriegs-WM einsetzen!

Kleine Notizen

Die Kriegsmarine sucht Fachpersonal für Elektro- und Funktechnik. Für ein großes Forschungs- und Entwicklungslaboratorium der Kriegsmarine an der Dierke-Röhe werden gesucht: 1. Diplom-Ingenieure, Ingenieure und Techniker der Fachrichtung Elektrotechnik für interessante, weltweite Forschungs- und Entwicklungsaufgaben in den Spezialgebieten Hochfrequenztechnik, Hochspannungstechnik, elektrische Nachrichtentechnik und Starkstromtechnik; 2. Patentingenieure oder Ingenieure bzw. Akademiker mit Kenntnissen der Hochfrequenztechnik oder Elektrotechnik, die Neigung haben, sich in das Gebiet des angewandten Hochfrequenz einzuwickeln. Qualifizierte und fruchtbarere Vorschläge erwünscht. 3. Konstrukteure und Zeichner(innen) für entwicklungs-fähige Stellen im Konstruktionsbüro; 4. Absolventen (innen) von Mittelschulen und verwandten Lehranstalten, welche Interesse für Physik bzw. Funktechnik besitzen und Wert darauf legen, sich durch Mitarbeit an wissenschaftlichen Arbeiten im Laboratorium einarbeiten und zu leistungsfähigen Fachkräften auszubilden. Bewerbungen sind zu richten an das Oberkommando der Kriegsmarine, Amtsprüfung N. W. A., Berlin W 35, Zirkelpark 72/76.

Die neue Sachsenpost. Die Titelfolie der April-Folge der Sachsenpost, die dem Geburtstag des Führers gilt, trägt eines der mitreißenden Führer-Gebilde des Dresdener Würters Wolfgang Brodmeier. Dann befindet sich Heinrich Beckmann von der „ersten Gesellschaft der neueren Kriegsgeschichte“, der Schlacht bei Beannont im Jahre 1870/71, bei der fälschliche Truppen die entscheidenden Voraussetzungen für den Fall von Sedan schufen. Mit dem männlich-nachdenklichen Gedicht „Auf Wache“ des bei der Wehrmacht dienenden Leipziger Dichters Rudolf Gabelin schließt sich wieder der Ring an unserer großen Gegenwart hin. Eherliches Brautpaar findet auf und setzt unseren Soldaten die Heimat im Aufbruch des Frühlings mit Osterblumen und dem Laub der Sturmmit und mit vielen Frühlingstimmen aus den fälschlichen Landschaften. Besonders liebevoll ist Anton Wünters Lied von den zwei Hinken verzeichnet, wovon die sich doch am 29. April fünf Jahre seit dem Tode des unvergessenen Detmolder. Wie immer fälschlich die schönsten besten Erzählungen aus Volkstum und Landschaft die Folie ab, die schließlich noch mit einer besonderen Überraschung im Gehalt einer kleinen Gekümmertesgeschichte anwartet, bei der die Sachsenpost selbst nicht so ganz unbeteiligt war.

Meinereckerschülerinnen gelten auch für die Kraftwagenlinien. Die staatlichen Kraftwagenlinien haben ebenso wie die Reichsbahn im Krieg besondere Aufgaben zu erfüllen. In erster Linie müssen Berufstreibende befördert werden. Entbehrliche Reisen an den kommenden schönen Frühlingstagen und während des bevorstehenden Osterfestes müssen daher auf jeden Fall unter-

lassen werden. Berufstreibende und Personen, die nach einer Knöndung des Staatsverkehrs für Fremdenverkehr vom 20. November 1941 berechtigt sind, ein Heilbad oder einen anerkannten Erholungsplatz aufzusuchen, werden aufzufordert, ihre Reise nur auszureizen, wenn sie mit einwandfreien Ausweispapieren versehen sind.

Allerlei vom Sport

Freuen, Gräna und Schöna haben am letzten Sonntag die Zwölfstunde um den Eschammer-Vokal überstanden und stehen nun vor größeren Kämpfen. Dies erinnert die hiesigen Fußballfreunde an jene Zeit, da der VfL 05 Hohenstein-Ernstthal ein gewichtiges Wortlein mit in diesem Wettbewerb sprach, dabei sogar einmal bis ins Dresdener Osttrage über-Planis und Tura vortief und gegen den DSC nur mit 0:4 unterlag. Das war in Dreieckszeiten, als „alles noch beisammen“ war.

Da brachte folgenden der letzte Spieltag ein nicht alltägliches Ereignis. Der VfL 05 hat den DSC mit 7:2 nachdem die Billi-Schön-Eis sich eines 30-Torvorzuges erfreut hatte. Dieses Ereignis spricht für den Fortschritt der Dresdener, aber auch für die allfällige Lage des VfL, die Hühner, Hühner, Treibmann; Vanger, Daemel, Preißler; Schubert, Hermann, Pelzig, Boden und Wolf heißt.

In Banndscharen der Hiltierjugend wurden Robert Vogel vom VfL 05 Hohenstein-Ernstthal für Handball und Leichtathletik und Erik Böhm von Trererbund für Judoen berufen. Damit findet die Jahrgangselange Arbeit und Erfahrung zweier Männer ernste Anerkennung.

Das Interesse für das Reichsportabzeichen ist auch hier sehr groß. So wurden z. B. im Jahre 1941 61 Abzeichen neu erworben, und zwar bei den Männern eins in Gold, eins in Silber und fünf in Bronze, bei den Frauen eins in Silber und 15 in Bronze, bei der männlichen Jugend 21 und bei der weiblichen Jugend 17. 28 Abzeichen erwarb sich allein die Betriebsvorbereitung der Firma Theodor Wünters, Oberlungwitz. Die Zahl der weiblichen Teilnehmer ist ständig im Steigen begriffen. Außerdem wurden fünf Wiederholungen durchgeführt. Mit Frontsoldaten von den verschiedensten Kriegsschauplätzen forderten für vornehmene Abzeichen Erlaubnis an. Ein Urkundenbuch machte sogar zur Bestätigung der Wiederholung ihres Abzeichen Erlaubnis an. Ein Urkundenbuch machte sogar zur Bestätigung der Wiederholung ihres Abzeichen Erlaubnis an. Ein Urkundenbuch machte sogar zur Bestätigung der Wiederholung ihres Abzeichen Erlaubnis an.

Neben den Prüfungen durch den NSRL finden auch Prüfungen bei allen Wehrmachtsteilen und bei dem Reichsarbeitsdienst statt. Auch das hat eine wesentliche Steigerung gegenüber den Friedensjahren gebracht.

Welch großen Wert der Staat dem Reichsportabzeichen beilegt, geht aus einer fälschlichen Bekanntmachung hervor, wonach durch Erlaubnis des Reichsministers des Innern die Prüfung der Voraussetzungen für die Verleihung der Abzeichen der staatlichen Sportanstalt in eigener Zuständigkeit übertragen wird. Am 1. Januar 1942 ist hier der Landkreis Glauchau ausfindig.

NSRL

Die fälschlichen Sportler am „Tag der Wehrmacht“. Der Sportbetrieb im Krieg hätte nicht so anreicherbar werden können, wenn der NSRL und seine Vereine nicht soviel Verständnis und Entgegenkommen bei den Wehrmachtsteilen gefunden hätten. Deshalb ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sich die Sportler am

„Tag der Wehrmacht“ auch über die Wehrmacht hinaus zu Veranstaltungen und Spielen zur Verfügung stellen. So legt z. B. in Sachsen die Fußball-Bereitschaft am „Tag der Wehrmacht“ ihre Wehrkraftsprobe aus, um so den Spielern Gelegenheit zu geben, in den über gegen Wehrmachtmannschaften zu spielen. Fast an allen Standorten werden am „Tag der Wehrmacht“ Auswahlspiele im Fußball und Handball durchgeführt. So z. B. in Leipzig, wo sich in beiden Sportarten Auswahlmannschaften der bekanntesten Spieler gegenüberstellen. In Dresden hat bereits am Sonnabend, 28. März, 17.30 Uhr, auf dem DSC-Platz Sachsenmeister DSC eine Fußball-Auswahlmannschaft der Wehrmacht zu Gast. Am Sonntag stehen sich im Handball die beiden Spitzenmannschaften BSB-Jon und H-Sportgemeinschaft gegenüber.

Fußball

Spielvereinigung Oberlungwitz gegen FC Habenstein. Kommen Sonntag tritt erstmalig die Spielvereinigung, wobei im Kreisturnier auf den Plan, und schon die erste Paarung verspricht einen interessanten Kampf. Beginn Sonntag 8 Uhr Sportplatz an der Hubung.

Die letzten Spiele der Wehrkraftsprobe. Für die noch ausstehenden Spiele der fälschlichen Fußball-Wehrkraftsprobe sind jetzt die endgültigen Spielpläne bestimmt worden. Es spielen: Am 8. April: Polizei-Gemisch gegen BSB Leipzig; am 8. April: Ouz Müll Dresden gegen Planter SG; am 12. April: Tura 09 Leipzig gegen Polizei Chemnitz, Fortuna Leipzig gegen Döbener SG, Ouz Müll Dresden gegen BSB Leipzig; am 19. April: BSB Leipzig gegen Planter SG, Polizei Chemnitz gegen Lieber EB.

Handball

Auswahlmannschaften im Kampf. Morgen Sonntag, 1/11 Uhr, spielen auf dem hiesigen Sportplatz die Jugendmannschaften von Hohenstein-Ernstthal und Oberlungwitz.

Darauf kommt's an:

Ein gestrichener Eßlöffel (10-12 Gramm) für 1 Liter Quiefa Grün!

Ein Kaffeegetränk, wie es sein soll: ergiebig und wohlschmeckend!

Quiefa
Kaffee-Erstat-Mischung

Die Seinen geborgen zu wissen, stärkt den Willen zur Tat. Erfolgreiche Männer haben ihr Leben versichert!

Nachrichten der Kirchengemeinden

Die Berechnung erfolgt laut Statistik

Palmarum, den 29. März 1942; Predigttext: Psalm 84, 12, 13. Kollekte für die Bedürfnisse der Kirchengemeinde.
St. Christoph. 9 Konfirmationsg. Pf. Riech, Kirchenmusik. Do. 11. Kgd., Pf. Riech; 18. Abmd. f. d. Neukonfirmierten und deren Angehörige, Pf. Straube. Fr. 9. Prdg., Pf. Riech, Kirchenmusik, anschl. Abm.; 14. Liturg. Od. mit stiller Abm. Pf. Straube.
St. Trinitatis. 9 Konfirmationsfeier, Kirchenmusik. 13.30 Uhr. Do. (Gründonnerstag) 19.30. Abendmahlsfeier für die Neukonfirmierten und deren Angehörige sowie konf. Gemeindeglieder. Karfreitag 9. Prdg. mit anschl. Abendmahlsfeier. 14. Liturgische Andacht zur Sterbestunde Jesu.
Wapfingengemeinde (evangelische Freikirche), Schlageterstraße 9. Sonntag 10 Uhr Sonntagsschule. Karfreitag 18 Uhr Gottesdienst. Oberlungwitz. 1/3 Konfirmationsgottesdienst f. d. untere St. 1/11 Desgl. f. d. obere St. Beidemal Kirchenmusik.
Wersdorf. 9 Konfirmationsfeier, Pfarrer Schulze.
Wülfendrand. 9 Konfirmation der diesjährigen Konfirmanden. 14. Taufg. Gründonnerstag 11. Beichtvorbereitung der Neukonfirmierten im Gotteshaus. Karfreitag 9. Prdg. mit Beichte und heil. Abendm., zugleich 1. Abendmahlsfeier der Neukonfirmierten mit ihren Eltern und Paten wie lieben Angehörigen. Kollekte für die deutsch-evangelische Arbeit in Palästina. 15. Liturgischer Gottesdienst mit heil. Abendmahl im Gotteshaus.
Langenberg mit Weinsdorf. Palmarum 14 Konfirmationsg. Pf. Straube, Do. 9. Abendmahlsfeier, Pf. Straube. Fr. 9. Prdg. anschl. Abm. 11. Kgd., Pf. Straube.
Wersdorf. 9 Konfirmation. 1/3 Beisammenfein mit den Konf. Jubilaren. Karfreitag 9. Prdg., Beichte und heil. Abendm., besonders f. Neukonfirmierte und deren Eltern. 1/3 Liturg. Gottesdienst und heil. Abendmahl.
Langensdorf mit Falken. 9.30 Konfirmationsfeier. Gründonnerstag 9.30 heil. Abdm. für Konf. und Eltern.
Callenberg mit Hetschbach. 9. Feierliche Konfirmation.
Grumbach mit Tischberg. 1/2 Feierliche Konfirmation.
Veranstaltungen kirchlicher Vereine
Evangelische kirchliche Gemeinschaft am Kroatentweg. Sonntag 18 Uhr Gemeinschaftsstunde (R. Verla, Chemnitz).
Blanes Kreuz. Sonnabend 19 Uhr Stunde am Kroatentweg

Auch beim Kücheninventar durch ATA täglich Seife sparl

ATA säubert, putzt und poliert Holz, Glas, Email, Metall und Stein

Technikerschule Meissen
Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik. Beginn des Sommerhalbjahres: 1. April 1942

Altes Silber
Vorkriegsilber, Mit-Gold hauff
Juwelier **Emil Holler**
Chemnitz, Königsstraße 7
Gem. B. C. 28/101 Ruf 25003

Hautflechte
Wenn Sie an unangenehme und oft quälende Hautflechte leiden, versuchen Sie es doch einmal mit einem soeben vielen gelobten hat. Nähere Auskunft u. Anschrift der Apotheke, welche die Kurmittel verschreibt, mög. herstell. und liefert, durch
Max Heiler, Hohenstein, Bad Weiler Hirsch bei Dresden

Togal
Hervorragend bewährt bei
Rheuma-Gicht
Neuralgien
Erkältungs-
Krankheiten
TOGALWERK MÜNCHEN

Mutter und Kind
nehmen gern
D-Vitamin-Kalk-Präparat
Brockma
Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. 1.20 + 50 g Pulver 1.10 RM.
In Apotheken und Drogerien

Schützenhaus Sonntag ab 4 Uhr das große Unterhaltungs-Konzert mit Arno Ritter und seinen 10 Künstlern

Das Haus der großen Kapellen Spezial-Ausgang: Edles Weihenstephan, hell und dunkel, Schloß-Privat, das Edel-Bisler. Angenehmer Familienverkehr. Ergebenst laden ein Erich Bruner und Frau

Turnerheim Oberlungwitz / Heute Sonnabend ab 20 Uhr Schrammelmusik / Morgen Sonntag ab 17 Uhr spielt Erhard Vogel mit seinen Solisten Walzer- und Schlagermelodien Es ladet ergebenst ein der Wirt.

Stadt-Kaffee Lugau

Morgen, zum Palmsonntag, bleibt mein Betrieb wegen Todesfall bis 6 Uhr geschlossen

Ich habe Fernsprech-Anschluß erhalten!
Rufnummer 2984

Otto Hempel, Fleischeri und Kolonialwaren, Hohe Str.
Meine Fernsprech-Nummer ändert sich ab 1. April auf
Mr. 2450 Felix Günther, Heilpraktiker
Oberlungwitz, Rudolf-Melcher-Straße 77

Eigenheimfinanzierung

(auch Hauskauf, Umbau usw.) mit 11. Hypothek unkündbar zu nur 4,8% Zinsen durch steuerbegünstigtes Bausparen

Kostenlose Vermittlung auch der 1. Hypothek

Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich Aufklärungsschrift 423 über die neuen Bausparbedingungen von der

Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft A.G.
Leipzig C 1, Georgiring 8b

Sofortige Zwischenfinanzierung zum Hauskauf bei 25-30% Eigenkapital in geeigneten Fällen möglich!



M. DRK. Hohenstein-Ernstthal

Bereitschaften m. und w.

Beginn eines neuen Grundausbildungslehrganges

Anmeldungen: Bereitschaft m. Geschäftsstelle „Deutscher Krug“ täglich. Bereitschaft w. Conrad-Claus-Straße 12 Dienstag, den 31. März, Mittwoch, den 1. April, Dienstag, den 7. April, 18 bis 19 Uhr. Die Bereitschaftsführer.

Bekanntmachung

Die Auszahlung des Familienunterhaltes an die Empfangsberechtigten erfolgt am Montag, den 30. März 1942, von 12 bis 17 Uhr im „Haus der Jugend“.

Oberlungwitz, am 26. März 1942 Der Bürgermeister, gez. Hertel

Hautabschürfungen?

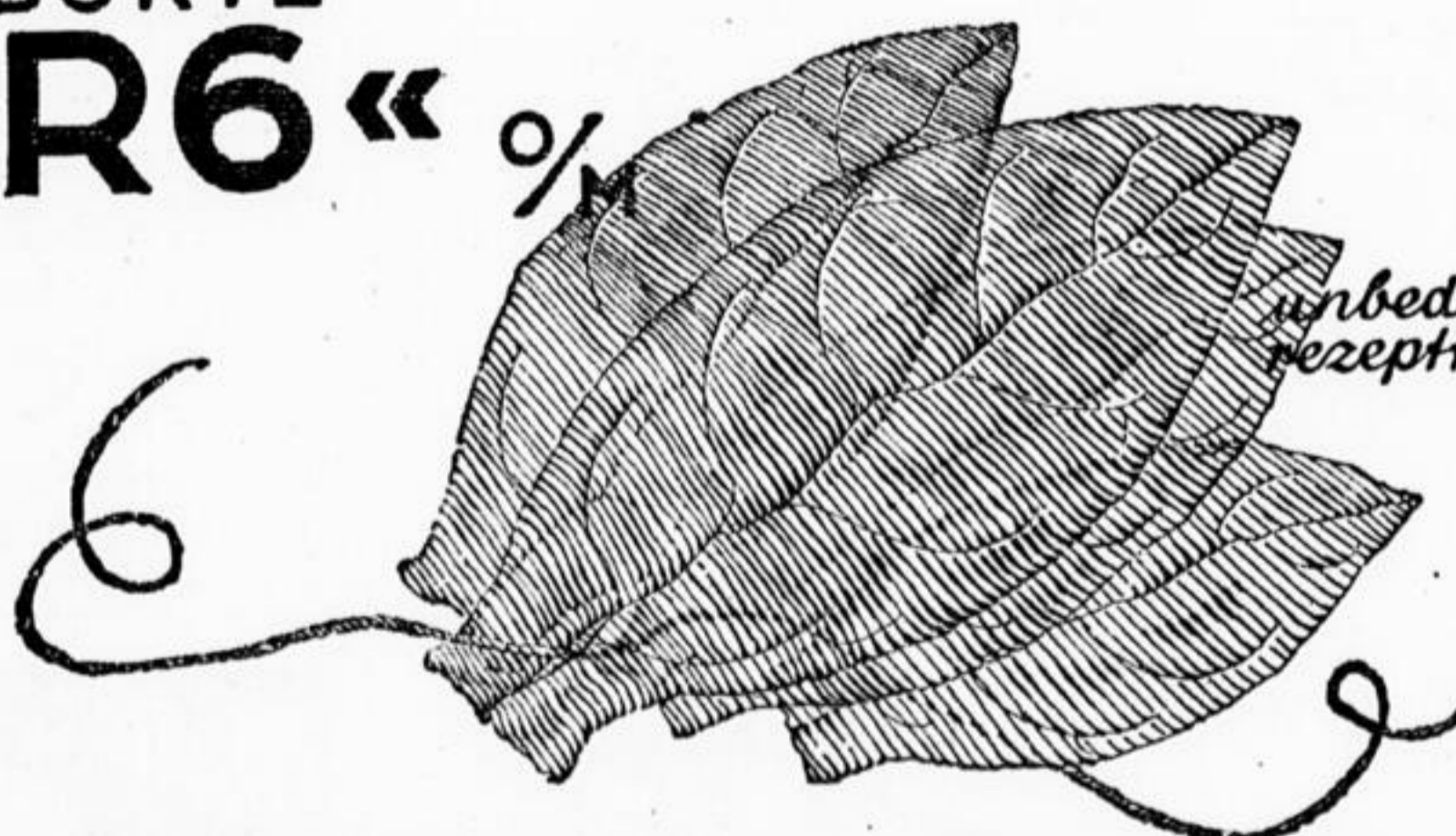
Schürfungen sind meist sehr schmerzhaft. Befolgen Sie den Rat des Arztes und decken Sie die wunde Stelle mit TraumaPlast ab. Unter dem weichen luftdurchlässigen Mullkissen kommt die Wunde schnell zur Ruhe, der Schmerz legt sich und die Schürfung heilt in kurzer Zeit ab.



TraumaPlast

läßt wehe Wunden schnell gesunden.

REEMTSMA
SORTE
»R6« %



unbedingt
rezeptfrei

Ob Malermeister, Schmied oder Schornsteinfeger...

... tagsüber ist jedem von ihnen sein Beruf anzusehen, doch abends ist es anders. Ruß, Öl, Schmiere und sonstigen Arbeitsschmutz entfernt Ominol rasch und gründlich von den Händen.



Schicht OMINOL Scheuermittel

Georg Schicht A.G., Aussig, (Sudetenland)

Bei Stoffschnupfen

und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte Klosterfrau-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt. Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Meissengeist erzeugt.

Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originalflaschen zu 50 Pf. (Inhalt ca. 5 Gramm), monatlang ausreichend, erhalten Sie in Apotheken und Drogerien

Wünschen Sie Neigungsheil

mit oder ohne Vermögen? Wir senden Ihnen unverbindlich, kostenfrei, bei Einfindung von 1 RM. als Arbeitsprobe zahlreiche Vorschläge und ca. 100 Bilder oder 250 Bilder gegen 2 RM. 8 Tage zur Ansicht. Gos.-Briefbund, Bremen, Postfach 791.

Wir suchen für unsere Platten-Verarbeitung eine leistungsfähige weibl. Hilfskraft evtl. halbtätig.

Brauerei Glückauf, Gersdorf.

Für meine Werkkühle suche ich noch einige

Stüchenhilfen

für Halbtagsarbeit. Vorzustellen Montag, den 30. März 1942.

F. Oscar Zwingenberger

Leistung gesucht.

Zu erfahren in der Gesch. d. Bl.

Suche Gartenarbeiter.

Zu erfahren in der Gesch. d. Bl.

Nebenberdienst.

Zuverlässige Person, Mann Frau oder älterer Schüler, zur dauernden Belieferung unserer in Oberlungwitz (Hausnummer 181 bis 498) vorhandenen Zeitschriftenhandlung für Freitag oder Sonnabend jeder Woche sofort gesucht. Angebote erheben unter N. 219 an die Geschäftsstelle bis. Blattes

Wohnungstausch

Suche für junges, berufstätiges Ehepaar 2-Zimmer-Wohnung in Hohenstein. Kaufswohn. in Ernstthal vorhanden. Ang. unt. N. 205 in die Geschäftsstelle bis. Blattes.

Stube und Schlafstube

sowie schlafbare Bodenstube oder 3-Zimmer-Wohnung (20-25 M.) für älteres Ehepaar zu mieten gesucht.

L. Kühnrich, Lutherstraße 16.

Wer will nach Limbach ziehen?

Miete sonnige Erkerwohnung m. Zubehör. Suche in Hohenstein-Er. 8 Zimmer oder 2 Zimmer m. Bodenstube. Näheres durch K. Vogel, Limbach i. Sa. Moritzstraße 4.

Kindertaxiportwagen

zu kaufen gesucht. Werte Angebote sind zu richten an Hans Schubert, Fleischermeister, Wüstenbrand, Chemnitz Str. 40

Bierflaschen

erhittelt zurück gegen 0.20 RM. Einlage, evtl. werden dieselben abgeholt. Stadtbrauerei, Ruf 2844

Zweispänner-Raftentwagen

zu verkaufen.

Gersdorf, Hauptstraße 43

Gewinnlisten

der Prämienziehung Kriegs-Winterhilfs-Lotterie Zu haben Geschäftsstelle dieses Blattes

Grauer Schäferhund

entlaufen. Bitte gegen Belohnung abzugeben bei Wagner & Beger, Baumeister, Oberlungwitz, Hermannstraße



Sie sind guter Laune

durch die Beseitigung von Hühneraugen, Warzen, Hornhaut, eingew. Nägeln in der

Fußpflege-Praxis
Arno Landgraf-Hohenst.-Er.
Byrechtzeit: Mont., Dienst., Donnerst., Freit.

Achtung! Betrifft Samenverkauf!

In der Erfurter Samenhandlung Felig Fischer, Chemnitz, Königstraße 98, ab Montag, den 30. März, bis einschließlich Donnerstag, den 2. April, findet wegen Auffüllung der Bestände kein Samenverkauf statt. In dieser Zeit werden nur Vogelfutter, Pflanzenschutzmittel usw. verkauft. Früher bereits eingereichte Bestellungen werden bis spätestens Mitte April durch die Post zugestellt, neue Aufträge können zur Zeit nicht angenommen werden.

Erfurter Samenhandlung Felig Fischer,
Chemnitz, Königstraße 98

DER HAUSARZT



Für die Erhaltung des Wohlbefindens ist neben der ärztlichen Kunst und Erfahrung die persönliche Kenntnis des gesamten Lebensbildes des Patienten entscheidend. So ist der Hausarzt der Mittelpunkt der gesundheitlichen Betreuung, unentbehrlich in seiner Hilfsbereitschaft und Güte. Hausarzt Ein Wort, in dem ständiges Besondere, unermüdete Fürsorge

mitschwingt und so das Gefühl des Geborgenseins auslöst. Bewährte pharmazeutische Präparate werden heute vom Hausarzt des Sohnes ebenso erfolgreich verwendet, wie schon einst vom Hausarzt des Vaters. Zu diesen Mitteln gehören Sanatogen, Formamin und Kalzan, die bei Generationen immer wieder ihre Probe bestanden haben.

Bauer & Cie. • Johann A. Wälfing
Berlin SW 68

1 Paar lange Stiefel

Größe 41-43, zu kaufen gesucht. Angebote unter D: 220 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Wo ist eine weiß- und gelb-gezeichnete Kabezugelassen?

Meldung nach Schlageterstraße 47 oder an die Geschäftsstelle dieses Blattes erheben. Ruf 2841.

elektrischer Kocher

oder auch einflamiger, zu kaufen gesucht. Werte Angebote an Helene Franke, Oberlungwitz, Ruhung Nr. 450, part.

Heute treffen frische Transporte junger

Rühe und Kalben



hochtragend und frischgekalbt, sowie Läuferfweine und Ferkel, zum Verkauf ein.

Walter Schwalbe, Delsnig i. Erzg., Ruf 270

Wer Anzeigen telefonisch aufgibt

sei sich dessen bewusst, daß wir für Hörfehler keine Haftung übernehmen können. Wir bitten deshalb, Inserate möglichst schriftlich aufzugeben.

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger
Anzeigen-Abteilung

Immer ein Stück Ominol zur Hand.



Schicht Ominol Scheuermittel spart viel Seife

Barol
Man
Mahltag
fann, jou
Verdunke
Sonna
Sonntag:
Bekannt
deutsch
Zum b
10. März
jedes Win
Balsant
werden d
Kaiserin
deutschen
gen mannt
den sind u
nung erwo
paanten
ner des a
les mach
rungen, m
und der
sen und
fette wtr
Eaa der
Einne des
Gerade
Soldaten
in der Ab
haben, mer
darfnt b
Wehrmacht
daten Aus
alebnstäl
die Gewi
die unver
unter der
meimam
Vollgenof
durch für
Wolles m
Die na
Soldaten,
sind, werbe
ter an die
den Männ
des, des
des M.-W
es werden
erhen Wel
Verdun un
die Soldat
webrschl
und die, w
stritten, d
schwa auf
Sie alle
den aufam
und Betre
aus diesen
gebnis f
eindrucks
fann.
Mundf
Heldprogr
DKD
Schabfä
hier licat.
Höberlin
Reichovens
des Deut
Voms tring
Uhr. Anna
sind die
von 14.20
heit der M
die Japane
Seins Stau
fred Weltm
Sonderhe
unsere Sol
lor de Kom
Hudolf Fl
us der Be
welter and
Kantit und
Kaleidof
Deutschlan
Professor
Robert Sch
und Präd

Soldat,
Ulrich San
DKD „
ber erst ver
mal fast to
das Leben
schenft wur
hat zu verli
Lebens.“
in dem Sa
schen Men
telpunkt des
spruch des
den wahren
ten Beruf d
Scholle plag
heimatliche
muß, bis zu
Ulrich G
leicht gema
Beginn des
junge Deut
sammenbr
Er verzagte
feldgraue
mit ihren
Eischen Meer
and trozig
mit them
rn, Wiesen
pefn, mit



Überflüssige Mehrarbeit!

Es kommt heute auf jede Arbeitskraft an! 1000 Arbeitskräfte werden der Deutschen Reichspost jährlich entzogen durch überflüssige Mehrarbeit bei der Bearbeitung von Sendungen mit mangelhafter Anschrift, bei der Bearbeitung unzustellbarer Briefsendungen ohne Absenderangaben, die deshalb erst amtlich geöffnet werden müssen. 5 Millionen Sendungen müssen jährlich vernichtet werden, weil auch in den Sendungen nähere Absenderangaben fehlen. Helft solche Verluste vermeiden, sorgte jeder für einwandfreie Angabe von Absender und Empfänger • Zustellpostamt (in Großstädten nach Postbezirk und Nummer, z. B. W 8, SW 11 usw.) und Wohnung oder Geschäftsraum, Gebäudeteil (Vorderhaus, Seitenflügel und Stockwerk, Untermieter)

Unterstützt die Deutsche Reichspost durch einwandfreie Anschriften!
Jeder Mieter und Untermieter bringe ein Türschild an!



DEUTSCHE REICHSPOST

Immer gut!

Jetzt neue Bestellscheine!

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

NS.-Reichskriegerbb.
Kriegerkameradschaft
1847 Altstadt
Wir geben unserem Kameraden
Bernhardt Brüdner
1914 - 1918
ehrendes Geleit zum Begräbnis.
Stellen Montag 1 Uhr, im Kameradschaftsheim Gewerbehause.
Der Kameradschaftsführer.

Bettfedern
ceinigt
Wäschehaus
KURT Winter
HOHENSTEIN-ERNSTTHAL
Weinkellerstraße 5
Fernsprecher 2786
Anmeldung erwünscht.

Kinder-Sportwagen
zu kaufen gesucht. Angebote unt.
R. 216 an die Geschäftsst. d. Bl.

Knoblauch
beugt vor gegen
Magen- und Darmstörungen, Stoffwechselbeschwerden, hohen Blutdruck, Arterienverkalkung u. gegen Würmer. Vorsätzlich einzunehmen in Form von

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger“
die alle wirksamen Bestandteile des reinen Knoblauchs enthalten, leicht kaulich und gut verdaulich sind. Geschmack- und geruchlos.
Monatspackung RM 1.-
In Apotheken u. Drogerien

Tanzschule Hohenstein-Er.
Fr. Arthur Keckelmann
Moderne Schule für Tanz u. Gymnastik
Mein neuer Privat-Extra-Kursus
für Tanz- und Gesellschaftstänze beginnt Mittwoch, den 1. April, im Hotel „Drei Schwanen“, Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr abends. Weitere werte Anmeldungen erbeten.
Heil Hitler! D. O.

Garten oder Gartenland
mit oder ohne Obstbaumbestand, zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote unter R. 199 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Meiner geehrten Kundschaft von Wüstenbrand zur gefl. Kenntnis, daß ich ab 30. März
mein Geschäft weggelassen halber abgegeben habe.
Ich danke allen für das mir entgegengebrachte Wohlwollen und sage allen ein herzliches Lebewohl!
Ilse Mai, Friseurgeschäft Wüstenbrand

Aus dem Ofen
wünscht dir, meine liebe Edith, zu deiner Konfirmation alles Gute und auf deinem ferneren Lebensweg viel Glück und Gesundheit!
Dein Papa
Gefr. Rudolf Aller

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir allen auf das herzlichste.
Anton Meyer u. Frau
Gersdorf, im März 1942

Trineral
Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg. l
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH., München J 27/702

Ihre Vermählung geben bekannt
Erich Burkert
Lotte Burkert
geb. Gezelt
Palmarum
Gersdorf 28. 3. 1942 Lugau

Vermählt
Friedrich Berger
Dora Berger
geb. Müller
Oberlungwitz, 28. März 1942

Ihre Verlobung geben, im Namen beider Eltern, bekannt
Ilse Kunze
Karl Friedrich
Matrosenhauptgefreiter
Gersdorf, 28. März 1942

Wir grüßen im Namen beider Eltern als Verlobte
Dorle Fiedler
Heinz Lauterfeld
i. St. Uffz. i. e. Inf.-Regt.
Hohenstein-Er. Mülheim-Mühle
i. St. auf Urlaub
Gersdorf, 28. März 1942

Wir haben uns verlobt
Jutta Conrad
Heinz Landrock
Gersdorf, 28. März 1942

† 18. 11. 1919 † 14. 2. 1942
Unser lieber Sohn und Bruder
Johannes Rudloff
Gefreiter in einem Infanterie-Regiment
Inhaber des E. K. II
hat sein junges blühendes Leben in begeistertster Hingabe für Führer und Vaterland in einem schweren Geleht im Osten geopfert.
In tiefem Weh
Paul Rudloff und Frau geb. Ohme
Gefr. Kurt Rudloff, i. St. in einem Jagarott
Gertrud Rudloff u. Berw.-Maat Rudi Wende
Anni Damm als treue Kameradin
und alle Hinterbliebenen
Oberlungwitz, Teplitz-Schönan, Halle a. S.,
den 28. März 1942.
Wir trauern um einen tüchtigen Mitarbeiter und guten Kameraden, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren wollen.
Betriebsführung und Gefolgschaft der
Louis Bahner ELBEO-Werke, Oberlungwitz

† 5. 1. 1910 † 20. 2. 1942
Großes Herzeleid ist über uns gekommen.
Mein innigstgeliebter Mann, der herzensgute Vati seiner Mädel, unser lieber Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel
Kurt Held
Uffz. in einem Infanterie-Regiment
mußte im Osten bei einem Stoßtruppannehmen sein blühendes Leben lassen. Nur wer ihn gekannt, kann unseren großen Schmerz ermessen.
In tiefem Weh
Hildegard Held geb. Kreisel
und Kinder Christa und Maria
Familie Bruno Held
Familie Osmar Kreisel.
Hohenstein-Ernstthal, Chemnitz und Freiberg, den 28. März 1942.

Wilhelmine Heinig
geb. Schulze
* 29. 9. 1851 † 20. 3. 1942
In stiller Trauer die Hinterbliebenen
Hohenstein-Er. An der Insel 3, 28. März 1942
Die Einäscherung in Chemnitz findet am Montag mittag 11 Uhr statt.

† 7. 3. 1921 † 17. 2. 1942
Wir erhielten die für uns noch unfähbare Nachricht, daß unser lieber, strebsamer, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Kusine
Walter Weinelt
Oberkanonier bei einer Art.-Abtlg.
in den schweren Kämpfen im Osten sein blühendes, junges Leben lassen mußte. Sein Wunsch, gesund in die Heimat zu seinen Lieben zurückzukehren, blieb ihm leider unerfüllt.
In stiller Trauer
Familie Fritz Meinelt
nebst allen Verwandten.
Hohenstein-Ernstthal, im März 1942.

* 21. 3. 1879 † 27. 3. 1942
Sanft und ruhig entschlief gestern früh 10 Uhr nach mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Vati, unser guter treuer Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Privatmann
Johannes Bernhardt Brüdner
In tiefer Trauer Frieda Brüdner geb. Mühlh. / Gerhard Liebers und Frau Elisabeth geb. Brüdner / Anton Schmebeck und Frau Charlotte geb. Brüdner / Johanna Meichner geb. Brüdner / Ruth Brüdner / Ursula Brüdner und Enkelkinder
Hohenstein-Er., Mittweida, den 27. März 1942
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dankagung. Für die uns beim Heimange meines lieben Mannes, unseres treuergebenden Vaters, Herrn Artur Planter in so reichem Maße zugegangenen Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort, Schrift und Spenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderer Dank gilt den Betriebsführungen und Bekannten der Firmen „Seltos“, Mag. Berends und Karl Kämpfe, den Hausbewohnern und Nachbarn, sowie Herrn Pfarrer Bolter für seine tröstlichen Worte am Sarge. In tiefer Trauer
Else verw. Planter geb. Wittig
nebst Kindern und Anverwandten.
Hohenstein-Ernstthal und Neubitzsch (Niederbonau), den 28. März 1942.

Im Glauben an ihren Erlöser verschied sanft und ruhig gestern früh 1/4 Uhr meine liebe unvergessliche Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau
Clara Martha Görner
geb. Voßmann
Ihr Leben war nur Liebe und Güte.
In tiefer Trauer Moritz Görner
Ernst Delling und Frau Johanna geb. Görner und Enkelin Marianna
Gertrud Görner
Kurt Gruner als Bräutigam
Langenberg, den 28. März 1942.
Die Beerdigung findet Montag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dankagung. Für die Anteilnahme durch Blumenpenden und ehrendes Geleit beim Heimange unseres lieben Entschlafenen, des Strumpfwirkers Herrn Paul Wilhelm im Schwabe, bitten wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Oberlungwitz, am 28. März 1942.

* 26. 11. 1864 † 26. 3. 1942
Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer! Nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist mein lieber Vati, unser lieber, guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Gartenbesitzer u. Verginvald
Heinrich Hermann Rabe
sanft entschlafen.
In tiefer Trauer
Sibonie Rabe geb. Vogel und Kinder
Gersdorf, Rothenbach, Wüstenbrand und im Felde, den 28. März 1942.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Montag nachmittags 1/2 Uhr von Hofgraben 34 aus.

Dankagung. Für die vielen ehrenvollen Beweise der Anteilnahme und Bewertschätzung durch Blumen und sonstige Aufmerksamkeit, sowie für das letzte Geleit beim Heimange unseres lieben Entschlafenen, des Gefreiten Emil Weber, sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir der Abordnung der Wehrmacht, der Partei und ihren Gliederungen, dem Pg. für seine lieben, tröstlichen Worte am Grabe, ferner den Sportskameraden, der Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Friedrich Taucher.
In stiller Trauer
Mag Weber und Angehörige.
Oberlungwitz, den 28. März 1942.

Dankagung! Für die zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme durch Wort und Schrift, Blumenpenden und ehrendes Geleit, die uns beim Heimange meines lieben Vaters, meines guten Vaters, Sohnes, Schwiegerohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Fritz Hollisch, zuteil geworden sind, bitten wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen
In tiefer Trauer
Elfa Hollisch und Sohn Kurt
nebst Angehörigen
Wüstenbrand, Hohenstein-Er. und im Felde,
den 28. März 1942.

Dankagung / Statt Karten
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem schweren Verlust meines teuren Vaters, meines guten Vatis und Sohnes, des Obergefreiten Kurt Möller, zuteil wurden, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderer Dank der Firma Fritz Albanus, Hohenstein-Er.
In tiefer Trauer
Helene Möller und Töchterchen Karla
Marie Möller u. alle Hinterbliebenen
Gersdorf, den 28. März 1942